

## DAS LIED DER NIBELUNGEN

Monolog für eine Spielerin  
für Menschen in der fünften bis achten Klasse  
(ab 11)

*sie graben und graben  
aber was ich vergraben hab  
werden sie nie finden  
Sarah Kirsch, Wohin bin ich geraten hin*

## PROLOG

*Kriemhild erzählt.  
In ihrer Hand das Schwert Balmung.*

Hier warte ich.  
Kriemhild. Witwe des Siegfried, Königin der Nibelungen.  
Das Schwert Balmung bereit. Siegfrieds Schwert.  
Er trug es, als ich ihn das letzte Mal sah. Lebend sah.  
Hier warte ich.  
Tausend Männer hinter mir.  
Das Heer der Nibelungen.  
Tausend schlafende Krieger vom Tod ihres Herren geweckt.  
Wir erwarten sie, die Siegfried ermordet haben:  
Meine Brüder. Könige von Burgund. Und Hagen. Ihren Kampffreund.  
Sie sind auf dem Weg zu uns.  
Zu mir.  
Hört meine Geschichte -

## EINS\_ DER TRAUM

Alles hatte damit angefangen, dass ich von diesem Falken träumte.  
Meine Güte, was für ein Falke.  
Raubvogelsüß zitterte die Luft.  
Ich konnte die Welt von oben sehen.  
Wir flogen. Unter uns der Rhein, die Buchenwälder,  
die Burg sah aus wie eine Streichholzsachtel mit Löchern,  
der Dom wie eine Ameise, die Kopfstand macht.  
Wir flogen und flogen.  
Der Falke und ich.  
Wer war ich?  
Raubvogelsüß zitterte ich, als wäre ich aus Luft.  
Von jetzt an teile ich alles mit dir, Falke. Mein Leben.  
Den Hof der Burgunder, das Schloss in Worms, den Wein, die Strömung,  
den Schweiß im Sommer und das Knacken der Holzscheite,  
wenn wir im Winter vorm Kamin sitzen,  
keiner kann uns was,  
und erzählen von alten Zeiten.

Von Wundern weit und breit,  
von Schätzen und Rittern und fernen Prinzen.  
Das war mein Traum.  
Dann kam ein Adler,  
fett und mit einem Schnabel aus Eisenerz,  
und fraß den Falken.  
Er hackte ihm die Kehle durch  
der Falke fiel  
der Adler hinterher.  
Ich blieb oben.  
Ich bin aus Luft.  
Ich heirate nicht. Beschloss ich.

## ZWEI \_ DER TURM

Ich heirate nicht! Sagte ich damals.  
Kriemhild? Die ganze Burg schaute besorgt, wie, wenn ich als kleines Mädchen Fieber hatte.  
Niemals! Niemals nicht! Auf keinen Fall. Ich gehe.  
Wo willst du hin? fragten alle?  
Männer sind Raubvögel. Sie fressen sich selbst. Ich geh hinauf in diesen Turm. Dort bin ich  
sicher vor ihnen.  
Kriemhild, du spinnst?  
Nein.  
Also lebte ich im Turm  
im Schlossturm von Worms  
und konnte hinuntersehen  
auf den Rhein auf der einen Seite.  
Die Flut,  
ewiges Rauschen  
als wäre unten am Grunde des Flusses irgendwas los,  
als würde da jemand hausen.  
Auf der anderen Seite  
meine drei kleinen Brüder  
Gunter, Gernot, Giselher,  
die Könige,  
und ihre Kampfgefährten – die Vasallen.  
Der stärkste von ihnen: Hagen.  
Meine Brüder haben Angst vor Raubvögeln.  
Sie sind wie Hühner. Hühner die sich als Hähne verkleidet haben.  
Hagen hat keine Angst.  
Er ist schlau wie eine Krähe. Er weiß alles.  
Wenn meine Brüder nicht weiterwissen, fragen sie Hagen.  
Ohne Hagen könnten meine Brüder niemals regieren.

Sie kümmern sich mehr so um Feste und Siegesfeiern.  
Er kümmert sich ums Regieren.  
Er liebt Politik und Kampf.  
Aber ist nur ein Vasall.  
Ein Vasall kann nicht König werden.  
Als wir groß waren,  
ihr wisst schon  
erwachsen,  
klopfte Hagen manchmal an die Tür meines Turms.  
Eine Traurigkeit nistete in ihm wie ein Kuckuck in einem fremden Nest.  
Ich heirate nicht. Sagte ich.

### DREI \_ DER UNBEKANNTE

*Kriemhild klettert vom Turm und wälzt sich in Lindenblättern...*

Am Brunnen vor dem Tore, das steht eine Linde.  
Riesengroß. Schatten für das halbe Schloss.  
Wenn Sommer war, die Hitze dir in den Nacken drückte,  
kletterte ich manchmal vom Turm und setzte mich unter die Linde.  
Bienen summten, Hummeln, Käfer wackelten aufgeregt mit den Flügeln vor den duftenden  
Blüten. Die Blätter sahen aus wie grüne Herzen.  
Ich riss ein Blatt vom Stamm und legte es mir auf die Hand.  
Am Brunnen vor dem Tore stand ein Mann.  
Eines Abends.  
Ein Unbekannter aus dem Wald.  
Er sah unglaublich dämlich aus, Strubbelhaare, viel zu große Augen, viel zu dicke Lippen ...  
sein Pferd schwitzte. Neben ihm steckte eine Lanze im Lehm, so lang wie der Kirchturm, auf  
dem Störche nisten.  
Damit könnte man ja gegen den Himmel kämpfen.  
Suchst du was bestimmtes?  
*als der Unbekannte* Die Herren dieser Burg.  
Meine Brüder...?  
Er schaute mich an, als hätte er noch nie einen Menschen gesehen.  
Die sitzen am Rhein und picheln Wein. In sich rein.  
Er lächelte.  
Soll'n sie dich verkloppen? Das können die.  
*als der Unbekannte* Sie sollen meinem Schwerte willkommen sein.  
Sie lassen dich in Ketten legen!  
*als der Unbekannte* Ich schleife ihre Burg.  
Na dann viel Spaß.  
*als der Unbekannte* Ihr Königreich wird mein.  
Man hat der ein Rad ab.

*als der Unbekannte* Oder sagen wir: das halbe Königreich. Und die Königstochter dazu.  
Der spinnt.

Und - er konnte seine Stimme verändern. Als hätte er Honig gegessen.

*als der Unbekannte* Wie nennt man euch, edles Fräulein?

Eine Katze kletterte in die Linde.

Geh mir aus der Sonne!

Wollte ich sagen.

Stattdessen sagte ich:

Kriemhild.

Scheiße.

Er kniete nieder.

Neigte den Kopf.

Sagte nichts.

Kniete da und sagte nichts.

Keine Ahnung wie lange.

Dann hob er das Lindenblatt, das ein Windstoß heruntergeweht hatte, von den Pflastersteinen auf und legte es zurück auf meine Hand.

Er hat Augen wie ein Falke.

Der Unbekannte ritt zum Rhein und ... und ... hielt um meine Hand an.

*als ein Bruder* Das passt jetzt gar nicht.

Sagten meine Brüder.

Sie saßen am Rhein und ließen sich gerade Rebhühner servieren.

*als Gunter* Wir – ähm - ziehen nämlich gerade in den Krieg.

*als Giselher* Wir bereiten vor.

*als Gernot* Strategisch.

*als der Unbekannte* Passt, sagte der Unbekannte. Ich komme mit. Wer gegen wen?

*als Gernot* Oh.

*als Hagen* Die Sachsen und die Dänen haben uns den Krieg erklärt. Sagte Hagen.

*als Gunter* Vierzigtausend Krieger.

*als der Unbekannte* Sie sollen meinem Schwerte willkommen sein. Sagte er wieder und seine Augen blitzen wie bei einem Kind.

*als Hagen* Und wir sind nur vierhundert.

*als der Unbekannte* Ich werde eurem Leid abhelfen.

Er schwang sich auf sein Pferd.

*als Hagen* Wer seid ihr? fragte Hagen.

*als der Unbekannte* Ach so. Man nennt mich Siegfried.

*als Hagen* Der Siegfried?

Er sprang von der Tafel auf, die Rebhühner kullerten in den Fluss. Gunter verschluckte eine Weintraube, Gernot und Giselher versteckten sich hinter einem Fass.

*als alle* Siegfried der Drachentöter?!!!

*als der Unbekannte* Jep.

*als Gunter* Wow.

Siegfried der Drachentöter.

Man erzählt,

dass er den Drachen getötet hat, dem die Welt gehörte, bevor die Menschen kamen.

Er schlug ihm die Köpfe ab, Blut spritzte wie bei einem Springbrunnen und er –  
badete in diesem Blut.

Seitdem kann er die Sprache der Vögel verstehen.

Heißt es.

*als Hagen* Und er hat eine Drachenhaut.

*als Kriemhild* Das Blut hat ihn unverwundbar gemacht. Wie eine Rüstung, die man nicht  
sieht.

*als Hagen* Sein Schwert hat er sich selbst geschmiedet und er selbst gab ihm seinen Namen:

*als Siegfried* Balmung!

*als Hagen* Er hat den Riesen Fafner vertrieben und der Zwerg Alberich hat ihm eine Tarn-  
kappe geschenkt.

*als Gunter* Eine Tarnkappe?

*als Hagen* Wenn er sie aufsetzt, macht sie ihn unsichtbar.

Gunter staunte.

Und ...

Hagens Stimme zitterte wie ein Schiff auf einem Wellenkamm ...

er kennt das Lied der Nibelungen.

Gunter, Gernot, Giselher waren zu Salzsäulen erstarrt.

*als Siegfried* Was ist jetzt?

Frage Siegfried und klapperte ungeduldig mit seiner Lanze.

Auf in den Krieg?

Auch Hagen scharrte mit den Füßen.

*als Hagen* Verlieren werden nur die, die dem Tod geweiht sind!

Meine Brüder holten ihre Rüstungen aus dem Schrank.

Hier ein Fähnchen, dort ein Wimpelchen. Alles sehr bunt.

Und galoppierten Siegfried hinterher.

Staubwolken wirbelten auf über den Straßen von Sachsen und Dänemark, Staub, aus dem  
golden die Schwerter Siegfrieds und Hagens aufblitzten wie Kometen. Mit Raub und Brand  
verwüsteten sie das Land unserer Feinde, damit das Leid des Krieges den Frevel ihrer Könige  
bestrafe.

Siegfried war stärker als tausend Gegner.

Wer ihm in den Weg trat, dem wurde der Helm zerschlagen.

Als Sieger kehrten sie zurück.

Siegfried sprang vom Pferd.

Riss ein Lindenblatt von den Zweigen.

*als Siegfried* Jetzt werbe ich um Kriemhild.

Eurer schönen Schwester Hand.

Gebt sie mir zur Frau.

Er wurde rot und blass vor Erregung.

Dazu wird es nicht kommen.

Rief ich vom Turm.  
Alle hoben die Köpfe.  
Machen wir nicht!  
Kein weißes Kleidchen, kein Krönchen auf dem Köpfchen, kein Schollmündchen.  
Ich heirate nicht.  
Siegfried schmiss die Lanze in den Dreck, sprang aufs Pferd und verschwand.  
Keiner weiß, wohin.

#### VIER \_ MINNESANG

Ich lag auf dem Bett und heulte.  
Meine Mutter Ute hätte es verstanden.  
Wenn sie noch leben würde.  
*als Ute* Ach mein Kindchen. Bis du heiratest, ist es wieder geheilt.  
Das hat sie immer gesagt, wenn mir irgendwo irgendwas weh tat.  
Gar nichts werden wir sehen!  
Die Sonne ging unter. Der Himmel war rot wie das Blut in den Helmen der Sachsen und Dänen.  
Er klopfte an mein Fenster.  
Von außen.  
Ich bin fast vom Bett gefallen.  
Also ich meine:  
Ich wohne in einem Turm - ?  
Und er sitzt draußen auf dem Fensterbrett und drückt seine Lippen auf die Fensterscheibe.  
So ein Spinner!  
Komm rein, Mann, wenn du da runterfällst....  
Ohne dich kann ich eh nicht leben.  
Ja ja weiß ich schon...  
Er bleibt draußen.  
Ihr liebt einen anderen?  
Nein.  
Also?  
Was!  
Dir gefällt meine Drachenhaut nicht?  
Doch...  
Er zittert ein bisschen.  
Wärmen tut sie ja wohl nicht, deine Drachenhaut?  
Nein.  
*Pause.*  
Dann komm endlich rein!  
Ich konnte ihn ja schlecht erfrieren lassen.  
Auch wegen Gastfreundschaft und so.  
Wir setzten uns an den Kamin und erzählten.

Ich erzählte ihm von meinem Traum. Aber er sagte nur.  
Wenn ein Falke fliegt, kann er sterben.  
Aber wenn ein Falke nicht fliegt, kann er nicht leben.  
Seine Stimme klang, als würde ein Eimer Honig ausgegossen und man würde darin baden.  
Wir saßen da und schauten uns an.  
Vom Himmel wehten Holunderblüten.  
Wenn ich will, bin ich unsichtbar.  
Aber nicht jetzt .... sagte ich ...  
Ein paar Schwalben umkreisten den Turm, der Rhein rauschte, wie der Rhein eben rauscht.  
Schwarze Fische zogen über den Grund.  
Und den Rest -  
den Rest erzähl ich euch ein andermal.

#### FÜNF \_ HERZELEID

*als Gunter* Schaut mal!  
*als Gernot* Unsere Schwester.  
*als Giselher* Sie verlässt den Turm.  
*als Gunter* Wurde wohl ein bisschen langweilig da oben? Dünne Luft?  
Ich werde heiraten. Sagte ich.  
Ach so. Sagte Gunter.  
Ich werde Siegfrieds Frau.  
*als Hagen* So einfach ist das ja nun auch wieder nicht. Sagte Hagen.  
Da musst du schon auch uns mal fragen. Sagte Gunter.  
Gernot und Giselher nickten im Takt, wobei ihre Rüstungen klapperten wie alte Milchkan-  
nen.  
Wenn du Siegfried heiratest, muss auch einer von uns heiraten. Sagten sie.  
Gunter. Sagte Hagen. Er ist der älteste.  
Wer als erstes heiratet, der hat Anspruch auf den Thron.  
Das kriegen wir hin, ihr Lieben, sagte ich, denn ich will ja nicht den Thron heiraten.  
Es kommt aber darauf an, wer darauf sitzt. Sagte Hagen.  
Er breitete seine leeren Hände aus wie ein Priester.  
Ich pfeif auf den Thron. Sagte ich. Und ich pfeif darauf, wer drauf sitzt.  
Zum Heiraten bräuchte Gunter eine Frau. Unterbrach uns schließlich Siegfried.  
Und diese Frau muss dem Bräutigam der Schwester ebenbürtig sein. Ergänzte Hagen.  
Hast du ne Freundin vielleicht? Gunter?? Wie steht's?  
Gunter blickte auf seine Schuhspitzen als könnte er den Samt, der seine Zehen umhüllt, in  
die Haut einer Frau verwandeln.  
Die Frau, die Siegfried ebenbürtig ist, ist Brünhild. Die Königin von Island. Verkündete Hagen.  
Island!?  
Siegfried seufzte.  
Also los!  
Auf nach Island. Rief er. Ein bisschen Tempo, wenn ich bitten darf.



Nicht so schnell! Schniefte Gunter.

Warte auf mich.

Er kletterte von seinem Thron wie ein Kater, der in den Regen gescheucht wird.

## SECHS\_ISLAND

Am nächsten Tag schon bestiegen sie ein doppelgeschweiftes Schiff. Der Rhein führte sie zum Meer hinauf, ein Sturm riss ihnen fast die Segel vom Mast.

*als Gunter* Wer ist diese Brünhild eigentlich? fragte Gunter Hagen.

Hagens Lippen wurden schmal wie gespannte Bogenseiten, seine Augen schienen zusammengeschrumpft als wären sie Kirschkerne, und während er sprach, schrumpften sie weiter, so weit, bis sie wie Bienenstiche aussahen.

Eine Königin,  
erzählte er,

am Rande der Welt  
wo die Nebel herrschen

Ein Doppelwesen,  
Mensch und Walküre zugleich.

Sie bringt dich bei lebendigem Leib in die andere Welt.

Gunters Gesicht wurde blau. Als würde er an seinem eigenen Atem ersticken.

Brünhild empfängt sie in einem Kranz aus waberndem Feuer,  
erzählten sie später,

Wir brennen! Schreit Gunter.

Aber Brünhild beachtet ihn nicht.

Sie hat nur Augen für Siegfried.

*als Brünhild* Was bedeutet eure Reise?

Siegfried saugt die Luft ein wie den Duft des Frühlings nach dem ersten Regen.

Die Flammen verlöschen.

*als Siegfried* Das ist Gunter. König vom Rhein. Er sucht eine Frau. Und du sollst es sein.  
Brünhild lacht.

*als Brünhild* Gut. Ich fordere ihn zum Wettkampf!

Gewinnt er – werde ich seine Frau.

Verliert er – verliert er seinen Kopf. Und du stirbst mit ihm.

Gunter bestastet die beiden Speckfalten, die sich um seine Hüfte ringeln.

*als Gunter* Ich weiß nicht ...

*als Siegfried* Wir schaffen das!

Ein Ring wurde abgesteckt. Siebenhundert Recken in glänzenden Rüstungen standen darum herum.

Als erstes wurde ein Stein aufs Spielfeld gerollt, groß wie ein Eber.

Brünhild kickte den Stein quer über den Burgplatz, als wäre er ein Wollknäuel.

*als Hagen* Sie sollte eher in die Hölle fahren und die Braut des Teufels werden.

Knurrte Hagen.

*als Gunter* Ach du dicker Michel! Jammerte Gunter.

Er watschelte zum Stein.

Kaum war er angekommen, flog der Stein zurück, Brünhild vor die Füße.

Gunter hopste erschrocken wie eine Grille.

Wie jetzt?

Die Siebenhundert staunten nicht schlecht.

*als ein Isländer* Wow...

*als ein anderer Isländer* Ganz schön Pfeffer unter der Schürze der Dicke!

*als Brünhilde* Jetzt Weitsprung!

Krähte Brünhild.

Sie krepelte sich die seidenen Ärmel auf, kickte abermals den Stein und sprang dann selbst hinter dem Stein her – an dem Stein vorbei – und landete irgendwo, weit außerhalb des Kreises...

Wieder raunte die Menge.

Gunter sog Luft durch die Nasenlöcher. Er fiepte wie ein verstopfter Teekessel.

*als Gunter* Da wollen wir mal.

„Vertrau mir!“ flüsterte eine Stimme neben Gunter. „Ich werde dich behüten. Habe keine Angst!“

Der Stein flog und Gunter schwebte wie ein Albatros an Brünhild vorbei.

Brünhild war rot vor Zorn.

*als Hagen* Sie sollte mit ihrer Überheblichkeit sparsamer umgehen!

*als Brünhild* Speerwurf!

Die Stimme flüsterte zu Gunter: Mach du die Gebärde. Ich mache das Werk.

Jetzt erkannte er sie. Es war Siegfrieds Stimme.

*als Gunter* Die Tarnkappe! Jetzt fiel es ihm wieder ein.

Brünhild warf den Speer über den Kreis hinaus, er krachte in ein Stück Burgmauer, zerbröselte den Stein, brachte die Mauer zum Einstürzen und man sah in ein isländisches Klo, auf dem eine isländische Nonne saß.

*als isländische Nonne* Scheiße!

*als Brünhild* Tschuldigung, verehrte Schwester Wotans.

Drei Recken brachten den Speer zu Gunter.

Gunter berührte den Speer und Siegfried warf ihn ... über die Burg und über die Nonne hinweg ...

*als isländische Nonne* Nicht schon wieder!!

... bis ans Ufer des Meeres.

Brünhild stampfte vor Zorn mit dem Fuß auf. Qualm stieg aus ihren Nasen- und Ohrenlöchern.

*als Brünhild* Zweikaaampf!

Kreischte sie heiser.

Wie ein Komet holte sie sich den Speer und schleuderte ihn auf Gunter.

Siegfried konnte gerade noch den Klodeckel der Nonne schützend vor Gunter halten ...

*als Nonne* Das ist mein verdammter Deckel! Verdammt noch mal!

... als der Speer geflogen kam. Er durchschlug das Holz, Splitter flogen bis in die Wolken, Gunter und Siegfried fielen zu Boden, Siegfried barst Blut aus dem Mund, aber er riss den Speer hoch und schleuderte ihn auf Brünhild.

Brünhild hob ihren Schild.

Die Nonne fiel in Ohnmacht.

Der Speer durchschlug das berstende Schild und krachte auf Brünhilds diamantenbesetzten Brustpanzer, Feuerfunken stieben auf.

Neiiiin, heulte die Menge.

Scheiße, sagte die Nonne.

Das war jetzt schon das zweite Mal.

*als Nonne* Verzeihung.

Brünhild wankte. Fiel.

Aber

der Speer lag vor ihr

im Staub Islands.

Siegfried hatte ihn umgedreht und mit der stumpfen Seite nach vorn geschleudert.

Er wollte sie ja nicht töten.

Ein Sturm kam auf. Brünhild wünschte sich, dass er sie wegwehen würde.

*als Brünhild* Ich ergebe mich.

Ir mage unt mine man!

Ir sult dem Künic Gunter

alle wesen untertan.

Verkündete sie mit ungewöhnlich lauter Stimme.

Die Krieger und Burgfrauen standen mit aufgerissenen Augen und Mündern an den Rändern und sahen zu

wie der Burgunder König Gunter

mit freudvollem Gesicht

die stolze Herrscherin Islands,

bleich wie ein Schneeglöckchen,

eingehüllt in Samt und Smaragd,

zum Altar führte.

Brünhild heiratete Gunter.

Hagen grinste.

Sterne bedeckten den Himmel als sei unter ihnen nichts geschehen.

Als Mann und Frau kamen sie an den Rhein.

Die Fische zogen dem Grund zu.

## SIEBEN\_DIE HOCHZEIT

Ich stellte sie mir vor wie einen Schmied mit Brüsten.

Aber sie war klein und dünn und traurig. Eher wie Alberich. Aber sehr hübsch.

Kalte Augen,

wie Eisen,

ungeschmiedetes Eisen.

Gunter verkündete, er würde mich nun mit Siegfried verheiraten.

Da hast du Glück gehabt, sagte ich. Ich würde mich nämlich jetzt auch mit Siegfried verheiraten.

Das ganze Land jubelte.

Siegfried schenkte mir einen Gürtel.

*als Siegfried* Aus Island.

Hübsch.

Der Gürtel.

Ich band ihn um mein Hochzeitskleid.

Am Morgen läuteten die Glocken.

Edelsteine und Samt leuchteten um die Wette. Alle waren geschmückt. Ein Festzug von unschätzbarem Prunk, in den Auen standen Zelte aus Seide, die Fische sprangen aus den Wellen.

Wir gingen zum Dom. Meine Hand in der von Siegfried. Die ganze Welt konnte es sehen.

Neben dem Dom stand Siegfrieds Brautgeschenk: Der Schatz der Nibelungen. Säcke, Kisten und Truhen, die mit Edelsteinen, verzierten Waffen, Schwertern, und Schilden gefüllt waren, vierzig Wagen voll.

Nicht schlecht. Sagte Hagen.

Drinnen im Dom dröhnten die Schalmeien den Hochzeitsmarsch.

Der Bischof wedelte Weihrauch in die Kuppel.

Wir wurden Mann und Frau.

Nach der Zeremonie stand Brünhild am Fuß der Treppe

starrte hinauf zum Dom

als wolle sie hineinbeißen.

Die ganze Treppe in ihrem Schlund verschwinden lassen.

Sie starrte auf mein Kleid. Weißer als Schnee.

Stille.

Der Rhein hörte auf zu rauschen. Die Fische erstarrten.

*als Brünhild* Woher hast du diesen Gürtel?

Den hat mir Siegfried von seiner Reise mitgebracht.

Brünhild schrie auf, als wäre sie vom Pfeil einer Armbrust getroffen worden.

Sie schrie wie ein Adler, den ein Speer vom Himmel holt.

Sie schrie wie ein Vogel schreit, wenn er zu seinem Nest zurückkehrt und seine Jungen darin nicht mehr findet.

Ein unbekannter Vogel mit einem Messer an der Kehle. Blutbefleckte Flügel.

Sie schrie, wie ich noch nie einen Menschen habe schreien hören.

Ihr Gesicht wurde dunkel.

Dann verschwand sie.

Gunter blickte ihr hinterher wie ein Kalb ohne Milch.

Die Glocken begannen wieder zu läuten.

Siegfried flüsterte mir ins Ohr, woher er den Gürtel wirklich hatte.

## ACHT\_DER GÜRTEL

In der Nacht nach seiner Hochzeit, war Gunter ins Schlafgemach seiner Braut stolz wie ein Fasan. Sabber tropfte auf seine Rüstung. Er war verliebt. Wie peinlich.

*Pantomime.*

Klopf klopf.

Brünhild hatte gerade ihren Brustpanzer abgeschraubt und wollte ins Bett gehen.

*als Brünhild* Was gibt's.

*als Gunter* Ich bin's

*als Brünhild* Was willst du?

*als Gunter* Minnen.

*als Brünhild* Häh?

*als Gunter* Liebe eben... ritterliche Liebe...

*als Brünhild* Verschwinde!

*als Gunter* Aber wir sind verheiratet.

*als Brünhild* Dann hast du ja jetzt alles, was du willst.

*als Gunter* Aber ich will Liebe machen!!

Sie öffnete die Tür.

Im Nachthemd war sie noch schöner als in Rüstung, dachte Gunter, viel schöner noch, als die Mägde, die er manchmal mit Gernot und Giselher beim Umziehen durch das Schlüsselloch der Ankleidekammer beobachtet hatte. Er löschte mit der einen Hand die Kerzen auf dem Kronleuchter. Mit der anderen angelte er nach dem seidenen Nachthemd.

*als Brünhild* Lass das!

*als Gunter* Aber...

*als Brünhild* Pfoten weg.

Sie klebte ihm eine. Dabei zerriss die Seide. Wütend nahm sie ihren Gürtel, den sie immer um den Leib trug, band Gunter Hände und Füße zusammen und hängte ihn an eine Wand. Wenn er je ein starker Mann gewesen war, so war es jetzt nicht mehr.

*als Brünhild* Gute Nacht!

So fand ihn Siegfried.

*als Siegfried* Ärger?

*als Gunter* Hilf mir lieber!

Und du hast ihm wieder geholfen...?

*als Siegfried* Es war meine Pflicht.

Wieso war es deine Pflicht?!

*als Siegfried* Weil wir heiraten wollen und weil wir dafür sein Einverständnis brauchen.

Siegfried nahm Gunter von der Wand, setzte sich die Tarnkappe auf, legte sich zu Brünhild ins Bett, kämpfte ein Weilchen mit ihr, zerfetzte ihr Nachthemd und nahm ihr den Gürtel weg.

Als er sie besiegt hatte, kam Gunter.

## NEUN\_VERRAT

Ganz Worms suchte nach Brünhild. Der Dom war leer. Nur ein paar Schwalben flogen durch die Kuppel.

Es war Hagen, der sie fand. Sie hatte sich am Rhein versteckt.

Tränen liefen über ihr Gesicht.

*als Hagen* Ihr liebt Siegfried. Stimmts?

*als Brünhild* Und du liebst Kriemhild.

*als Hagen* Nein. (Warum sollte ich sie lieben?)

Sie hörte auf zu weinen. Wind kam auf. Die Fische versteckten sich unter den Steinen am Grund.

*als Brünhild* Willst du mich rächen?

*als Hagen* Wenn ihr es befiehlt - Ihr seid meine Königin.

*als Brünhild* Töte Siegfried.

*als Hagen* Er ist unverwundbar -

Aber Brünhild kannte Siegfried besser als Hagen.

Sie kannte sein Geheimnis.

*als Brünhild* Der Drachen, den Siegfried erschlagen hatte, lebte unter einem Lindenbaum.

Genau wie ihr. Während Siegfried in seinem Blut badete, fiel ein Blatt von dieser Linde. Das Blatt landete auf seinem Rücken, zwischen den Schultern. Dort blieb es liegen. Deshalb hat er an dieser Stelle keine Drachenhaut. Genau über dem Herzen.

## ZEHN\_DER ADLER

Burgund im Herbst. Wenn die Wolken in den Hängen der Berge kleben.

Die Blätter vom Grün lassen und die Sonne einfangen in ihrem Gelb und Rot bevor sie sich in Skelette verwandeln.

Dann sieht Burgund aus wie Walhalla oder Walhalla wie Burgund.

Wo willst du hin? Fragte ich meinen Mann.

*als Siegfried* Bei der Suche helfen.

Ich hielt ihn fest.

Mit beiden Händen.

Ich versuchte ihn zu fesseln mit dem unseligen Gürtel aus Island.

Er zerriss ihn.

Bleib hier! Sagte ich! Bleib bei mir! Die anderen werden sie schon finden.

*als Siegfried* Was hast du! Mir kann nichts passieren!

Denk an meinen Traum!

*als Siegfried* Ich habe eine Drachenhaut.

Ich träumte von einem Drachen, schrie ich ihn an, ich träumte, dass er über die Heide flog und hinter ihm wurden alle Blumen rot.

*als Siegfried* Die Blumen blühen, Kriemhild, deswegen werden sie rot. Glaub mir. Weil die Sonne sie geküsst hat. So wie ich dich –

Ich träumte aber, schrie ich.

Aber er ging trotzdem.

Verließ mich.

In den Wald hinein.

Hinunter zum Rhein.

Er spürte, wo Brünhild zu finden war. Sie kannten sich. Als wären sie beide aus einer anderen Welt.

Aber als er am Ufer des rauschenden Rheins ankam, verschwand sie.

Er beugte er sich zum Wasser hinab, um etwas zu trinken. Er kniete in der Böschung, den Rücken gedreht nach Worms. Er schöpfte Wasser mit seinen Händen, seinen Durst zu stillen.

Die Sonne verschwand im Nebel. Er sah, wie die Fische an Land krochen.

Ein Adler erhob sich in die Lüfte.

Raubvogelsüß.

## EPILOG

Hier warte ich.

Das Schwert in der Hand. Siegfrieds Schwert. Balmung.

Es ist das einzige, was vom Nibelungenschatz übrigblieb.

Hagen hatte die Säcke, Kisten und Truhen, zum Rhein geschleppt und in den Fluten versenkt.

Warum tust du das? fragte ich ihn.

Damit er dir keine Macht mehr verleihen kann. War seine Antwort.

Um Siegfrieds toten Körper legen sich Münzen und Diamanten, goldene Pokale und Waffen, mehr als die Menschheit tragen kann. Er wurde beerdigt in Gold und Erz und Edelsteinen.

Die Sage erzählt, dass Alberich aus Nebelheim den Rhein hinabschwamm zu seinem Herrn, treu ergeben wie es einem Nibelungen ziemt, und dass er jeden, der sich dem Toten nähert, in die Fluten zieht. Das Heer der Nibelungen aber, tausend in den Bergen von Nebelheim schlafende Recken, ist aufgewacht.

Hagen irrt.

Siegfrieds Heer ist tausendmal so stark wie er.

Hier warte ich.

Königin der Nibelungen. Das Schwert Balmung in meiner Hand.

Warte auf die, die Sigfried ermordet haben.

Meine Brüder. Könige von Burgund. Und Hagen. Ihr Kampffreund.

Sie sind auf dem Weg.

Zu mir.

ENDE

-----  
*Verwendete Literatur:*

*Das Nibelungenlied* hg. von Karl Bartsch und Helmut de Boor

*Das Nibelungenlied* in Prosa übertragen von Uwe Johnson und Manfred Bierwisch

*Das Nibelungenlied*. Neu erzählt von Franz Fühmann.

*Island Sagas (Isländische Heldenepen / übertr. von Paul Hermann)* München 1995. (enthält die *Völsungensaga* und *Hrolf Kraki*)

*Die Edda. Götterdichtung, Spruchweisheit und Heldengesänge der Germanen*. Vollständige Ausgabe in der Übertragung von Felix Genzmer. Eingeleitet von Kurt Schier. München 1981/1992.

Sarah Kirsch: Rückenwind.

Landaufenthalt